

13. Kanalisation.

Eine gewisse Kanalisation hat in Formosa schon seit längerer Zeit bestanden. Ihre Ausführung war im ganzen ziemlich einfach, nur in einigen Städten des Südens, z. B. in Tainan, gab es bereits vor hundert Jahren Kanäle, die man auch vom heutigen Standpunkt noch als sehr gut bezeichnen muß. Sie wurden jedoch ebenso sehr vernachlässigt wie die anderen. So kam es, daß allenthalben die Abwässer der Haushaltungen eigentlich sich selbst überlassen blieben. Es sickerte also fortwährend schmutziges Wasser in die Erde, so daß ein unbeschreiblich ekelhafter Zustand herrschte. Das Generalgouvernement beschloß daher, möglichst bald für die Anlage öffentlicher und privater Abzugskanäle zu sorgen. Da man zunächst eine für die Verhältnisse der formosaischen Städte geeignete Art der Kanalisation ermitteln mußte, wurde W. K. Burton, der konsultierende Ingenieur für hygienische Bauten, beauftragt, die Städte der Insel zu besuchen, dann Informationsreisen nach den europäischen Kolonien in Asien zu unternehmen und darauf ein geeignetes Projekt auszuarbeiten. Man hatte hierbei begreiflicherweise zunächst an die Hauptstadt Taihoku gedacht, und so war denn auch die Denkschrift Burtons, der übrigens die Kanalisationsverhältnisse in Singapur zugrunde gelegt waren, völlig auf Taihoku zugeschnitten.

Die Schrift Burtons sagte etwa das Folgende:

Da es in Taihoku stark regne, die Lage des Stadtgebietes aber nur ein sehr geringes Gefälle ermögliche, werde ein unterirdisches System im Unterlaufe zu tief in die Erde hinuntergetrieben werden müssen; das werde viel zu hohe Baukosten erfordern, auch technisch große Schwierigkeiten bereiten, und außerdem würden dann die Hausanschlüsse so teuer sein, daß die ganze Anlage mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bevölkerung nicht in Einklang stehen werde. Sodann sei die Einwohnerzahl der Stadt nur von mittlerer Größe; ebenso sei der Verkehr in den Straßen nur mäßig